

1 **Sozialdemokratische Partei Deutschlands**
2 **Landesorganisation Hamburg**

3
4 a.o. Landesparteitag
5 02. Dezember 2006

Drucksache: C 1-neu
Landesvorstand

6
7
8
9
10
11 **Gute Bildung für alle in der menschlichen Metropole unverzichtbar**
12 **!**

13
14 Das Recht auf Bildung gehört zu den Grundrechten einer menschlichen Gesellschaft.
15 Gesellschaftliche Teilhabe und die Chance zum beruflichen Aufstieg über Bildung
16 sind Kernbereiche sozialdemokratischer Politik der letzten Jahrzehnte gewesen.
17 Deshalb war es umso schmerzlicher durch PISA bescheinigt zu bekommen, dass
18 das deutsche Bildungssystem nicht nur nicht leistungsfähig genug ist, sondern dass
19 es nach wie vor dafür sorgt, dass Bildungschancen an der sozialen Herkunft hängen.
20 Deshalb ist es an der Zeit umzusteuern.

21
22 **Wohlstand durch Qualifikation sichern**

23
24 Der Wohlstand der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland wird in Zukunft
25 noch mehr von guten Leistungen des Bildungssystems abhängen. Wir werden auf
26 globalisierten Märkten nur noch mit guter Qualifikation vieler bestehen können.
27 Abiturientenraten von 20 bis 35 % wie sie in der Bundesrepublik üblich sind, werden
28 nicht ausreichen, wenn andere Länder 70 % eines Jahrganges zum Abitur führen.
29 Die Bildungspotentiale der Leistungsstärkeren werden in Hamburg nicht ausreichend
30 unterstützt.

31
32 **Leistungsschwächere nicht abhängen**

33
34 Aber genauso wenig können wir es uns leisten, die Leistungsschwächeren der
35 Gesellschaft einfach abzuhängen. Dass eine reiche Gesellschaft wie die
36 Bundesrepublik Menschen am Anfang ihrer Berufslaufbahn im Stich lässt und viele
37 Hauptschüler und Jugendliche ohne Schulabschluss keine Chance auf dem
38 Arbeitsmarkt haben, dürfen wir nicht hinnehmen. So produzieren wir die Arbeitslosen
39 der nächsten Generation. Auch angesichts der demographischen Entwicklung
40 können wir es uns nicht erlauben, einen erheblichen Teil von Jugendlichen vom
41 Arbeitsmarkt fernzuhalten. Wir leben in einer Einwanderungsgesellschaft. Der hohe
42 Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund wird nach wie vor im Bildungssystem
43 nicht ausreichend berücksichtigt.

44
45 **Gute Bildung von Anfang an**

46
47 Bildung muss früher ansetzen. Kindertagesstätten sind die erste Stufe im
48 Bildungssystem. Wo es möglich ist, wollen wir eine räumliche Integration von Kitas,
49 Vorschule und Schulen zu so genannten „Quartiersbildungshäusern oder
50 Bildungsgärten“ erreichen. Die Elementar- und Grundschuljahre werden als integrativ

1 arbeitende, flexible Bildungsjahre gestaltet. Von entscheidender Bedeutung ist in
2 diesem Zusammenhang ein guter, fließender Übergang von Kita in die Schule, der für
3 jedes einzelne Kind je nach seinem individuellen Entwicklungsstand und
4 Förderbedarf gestaltet wird. Dieser Übergang wird durch eine systematische
5 Kooperation und Verzahnung zwischen Kitas, Vorschulen und Schulen gestaltet.
6 (*Lehrkräfte und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und*
7 *Sozialpädagogen*) Dafür brauchen auch die Kitas mehr Ressourcen.

8
9 Deshalb befürworten wir flexible Eingangsstufen der Grundschule, die es erlauben
10 Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu fördern oder zu fordern. Die
11 Kostenfreiheit des letzten Bildungsjahres vor der Grundschule muss gewährleistet
12 sein, damit auch alle Kinder an dieser Entwicklung teilhaben können. In einem
13 zweiten Schritt soll die Beitragsfreiheit für die 3- bis 4-jährigen eingeführt werden
14 Weiterhin soll der Hamburger Rechtsanspruch auf alle Zweijährigen ausgeweitet
15 werden.

16 Wir wollen, wie es uns viele europäische Länder vormachen, einen verbindlichen
17 früheren Start aller Kinder.

18 Insgesamt muss die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen mit den Eltern
19 verbessert werden. Diejenigen Eltern, die Probleme bei der Alltagsbewältigung
20 haben (z.B. Arbeitslosigkeit, Schulden, Sucht, psychiatrische Erkrankungen),
21 brauche professionelle Beratungs- und Hilfsangebote in enger Kooperation von
22 Jugendhilfe und Schule.

23 Der Erwerb von deutschen Sprachkenntnissen ist unabdingbar für zukünftige
24 Bildungschancen, deshalb muss so früh wie möglich - vor dem Beginn der
25 Schulpflicht - damit begonnen werden. Der Ausbau der Grundschulen zu
26 Ganztagsgrundschulen muss verstärkt erfolgen. Keine Grundschulklasse soll mehr
27 als 25 Kinder haben. In Quartieren mit Förderbedarf dürfen in den Klassen höchstens
28 23 Kinder sein.

- 31 1. Kostenfreie Bildung für Kinder in Kita und Vorschule im letzten Jahr vor
- 32 Grundschulbeginn.
- 33 2. In einem zweiten Schritt kostenfreie Bildung für alle 3-4-jährigen Kinder sowie
- 34 Erweiterung des Rechtsanspruches auf alle 2-jährigen Kinder.
- 35 3. Schrittweiser Ausbau von Ganztagsgrundschulen
- 36 4. Kleinere Grundschulklassen
- 37 5. Modellhafte Einführung von Bildungsgärten, in denen Kitas, Vorschule und
- 38 Grundschule zusammengefasst werden.
- 39 6. Einführung von flexiblen Eingangsstufen in den Grundschulen.
- 40 7. Ausbau von Kitas und Schulen zu Einrichtungen auch mit Beratungs- und
- 41 Unterstützungsangeboten für Kinder und Eltern.

42 43 44 **Gute Schule heißt: Fit für das 21. Jahrhundert**

45
46 Schule muss sich verändern und helfen, die Kinder und Jugendlichen auf die
47 Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorzubereiten. Methodenkompetenz und
48 Teamfähigkeit sind zu vermitteln. Bildungspläne müssen dafür sorgen, dass die
49 Schüler die notwendigen Grundkenntnisse erlangen können, ohne den Unterricht so
50 in ein Korsett zu zwingen, dass ein auf die Schüler zugeschnittener Unterricht nicht
51 mehr möglich ist. Bildungsstandards setzen hier den Rahmen (Mindeststandard).

1 Schule muss sich schneller an neue Entwicklungen anpassen. Ein individualisierter
2 Unterricht muss auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Das beinhaltet auch die
3 Förderung besonders begabter Schüler. Die ständige Weiterqualifizierung der
4 Lehrerinnen und Lehrer. ist notwendig. Die Arbeitsbedingungen in den Schulen
5 müssen auch für die Lehrerinnen und Lehrer. verbessert werden. Dazu gehört auch
6 die Ausrüstung von Lehrerarbeitsplätzen mit moderner Technik. Gute Schulen
7 erhalten mehr Selbstverantwortung und Kompetenzen. Ihre Leistungsfähigkeit wird
8 jedoch auch durch externe Überprüfung gesichert und dadurch transparenter.

- 11 1. Bildungsstandards für alle Schulen entwickeln
- 12 2. Methodenkompetenz und Teamfähigkeit schulen
- 13 3. Mehr Selbstverantwortung der Schulen
- 14 4. Bessere Arbeitsbedingungen für Lehrer in den Schulen

17 **Ganztagsschule vorantreiben**

19 Kein Land in Europa erlaubt es sich, Kinder nur einen halben Tag zu unterrichten.
20 Den Lernstoff nur in Vormittagsstunden zu vermitteln, ist nicht kindgerecht, Echte
21 Ganztagsschulen, mit der Möglichkeit der Versorgung mit Essen, Schularbeitenhilfe,
22 Jugendarbeit, musischer Erziehung und Sportangeboten sind unser Ziel. Nur so
23 lässt sich der Schulalltag entzerren und es ist gewährleistet, dass die Schülerinnen
24 und Schüler die nötige Förderung erhalten. Ganztagsschulen sollen an allen
25 Schulformen ausgebaut werden, der Schwerpunkt muss bei den Grundschulen
26 liegen.

29 **Teilhabe an Förderung**

31 Es kann nicht mehr hingenommen werden, dass sich Schulen einfach von
32 schwächeren Schülern trennen. Hier muss der Gedanke der Teilhabe an Förderung
33 in den Mittelpunkt gestellt werden und nicht der Gedanke von Abschulen. Dies sollte
34 nur im Einvernehmen von Eltern, abgebender und aufnehmender Schule möglich
35 sein. Dies gilt auch für Gymnasien. Sitzenbleiben ist ein oft gewähltes Mittel, sich von
36 schwächeren Schülern zu trennen. Sitzenbleiben wird abgeschafft. Stattdessen
37 erhalten diese Schüler besondere Fördermaßnahmen. Lernstandsberichte geben
38 besser Auskunft über die Leistungsfähigkeit von Schülern. Diese sind den Eltern zu
39 erläutern.

41 Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen bedürfen besonderer Förderung: Dort
42 müssen die Schülerzahlen geringer sein, durch zusätzliche Förderprogramme und
43 weitere pädagogische Kompetenzen unterstützt werden. Die Lernmittelfreiheit wird
44 wieder hergestellt.

- 47 1. Fördern statt abschulen
- 48 2. Kein Sitzenbleiben mehr
- 49 3. Lernstandsberichte verbindlich einführen

- 1 4. Zusätzliche Förderung in sozial benachteiligten Stadtteilen (geringere
- 2 Schülerzahlen)
- 3 5. Wiederherstellung der Lernmittelfreiheit

6 **Schulen und Kitas vernetzt im Stadtteil**

7
8 Die Vernetzung der Schulen und Kitas in den Stadtteil hinein muss verbessert
9 werden. Die Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen, der Jugendhilfe,
10 Bücherhallen, Jugendverbänden, Beratungseinrichtungen, Sportvereinen,
11 Jugendmusikschulen und die Einbeziehung der Zusammenarbeit in den Schulalltag
12 muss verstärkt werden. Schule muss sich aber auch auf den Stadtteil einlassen und
13 teilhaben am sozialen Leben. Dazu sind verbindliche Formen der Zusammenarbeit
14 zu schaffen. Ziel ist es, Schulen zu Stadtteilschulen zu entwickeln, die nicht nur Ort
15 des Lernens sind, sondern auch Orte der Begegnung und Hilfe für Menschen aus
16 dem Stadtteil, für Kunst und Kultur, für Sport und Unterhaltung. Eine mit anderen
17 Bereichen wie Stadtentwicklungs-, Wohnungs- und Arbeitsmarktpolitik verbundene
18 Politik für die Stadtteile hilft, soziale Ausgrenzung ganzer Bereiche dieser Stadt zu
19 verringern.

- 20
- 21
- 22 1. Vernetzung im Stadtteil verbessern
- 23 2. Systematische Kooperation von Schulen, Kindertagesstätten und
- 24 Jugendhilfeeinrichtungen ausbauen.
- 25 3. Abstimmung der Bildungspolitik mit der Stadtentwicklungspolitik

26 27 28 **Integration verstärken - Stadtteilschule für alle**

29
30 PISA hat gezeigt, dass integrierte Systeme leistungsfähiger sein können. Deshalb
31 muss Ziel sozialdemokratischer Politik sein, integrierte Systeme voranzubringen.
32 Länger gemeinsam lernen muss Ziel sein. Dieser Prozess der Umsteuerung unseres
33 Schulsystems zu einer „Schule für alle“ wird etliche Jahre in Anspruch nehmen.
34 Deshalb müssen wir jetzt damit beginnen.

35
36 Die Abschaffung der Hauptschulen und der Zusammenschluss von Haupt – und
37 Realschulen zu Integrierten Haupt- und Realschulen ist ein erster Schritt. . Weitere
38 Integrationsschritte müssen folgen.. Diese entstehen indem sich Schulen
39 verschiedener Schulformen – IHR, Gesamtschule, Gymnasium - im jeweiligen
40 Schulbezirk zu Stadtteilschulen zusammenschließen. Stadtteilschulen sind als
41 Ganztagschulen zu führen. Der Zusammenschluss wird dadurch vorangetrieben,
42 dass diese Schulen aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für den Stadtteil
43 besondere Förderung bekommen. Unterstützt wird dieser Prozess durch die
44 Regionalisierung der Schulaufsicht und eine regionale Schulentwicklungsplanung.
45 Alle Schulen im Stadtteil stehen unter einer gemeinsamen Bildungsverantwortung.
46 Alle Schulformen bieten den direkten Weg zum Abitur an. Dieser kann 12 oder 13
47 Jahre dauern. Eine Kooperation von Gymnasien, Gesamtschulen und regionalen
48 Stadtteilschulen in der Oberstufe ist anzustreben.

1 Integration heißt aber auch, entsprechend zu fördern und den Schulen die
2 notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Für besondere Stadtteile heißt dies
3 auch, dass mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen.

4
5 Allerdings müssen die Eltern überzeugt und mitgenommen werden, wenn man die
6 bildungspolitischen Grabenkämpfe früherer Jahre vermeiden will. Wir wollen die
7 Gymnasien nicht abschaffen. Aber auch diese werden sich ändern müssen. Auch
8 am Gymnasium darf eine Auslese, ein Wegdrücken von Problemen nicht mehr
9 möglich sein. Stattdessen ist auch das Gymnasium verpflichtet Kinder und
10 Jugendliche individuell zu fördern.

11
12 Insgesamt ist unser Ziel mehr Menschen als bisher zum Abitur zu führen, da ein
13 Wirtschaftstandort wie Hamburg auf hoch qualifizierte Menschen angewiesen ist und
14 mehr Menschen ihre Begabung entfalten könnten. Wir dürfen aber auch niemanden
15 auf dem Weg verlieren. Junge Menschen müssen die Chance haben, eine
16 Ausbildung zu machen und einen Beruf zu erlernen.

- | | |
|----|---|
| 17 | |
| 18 | |
| 19 | 1. Abschaffung der Hauptschule und Schaffung von integrierten HR – Schulen |
| 20 | als erster Schritt |
| 21 | 2. Schaffung von integrierten Stadtteilschulen für alle in jedem Schulbezirk |
| 22 | 3. Regionalisierung der Schulaufsicht zur Förderung des Integrationsprozesses |
| 23 | und regionale Schulentwicklungsplanung. |
| 24 | 4. Aus jeder Schulform muss der Weg zum Abitur eröffnet sein |
| 25 | 5. Gemeinsame Oberstufen in den Stadtteilen anstreben |
| 26 | 6. Elternwillen respektieren |
| 27 | 7. Umsteuern der Schulpolitik mit dem Ziel einer „Schule für alle“ |

30 **Keine Benachteiligung wegen der Herkunft der Schüler**

31
32 In nicht allzu ferner Zukunft werden 50 % der Hamburger Schülerinnen und Schüler
33 einen Migrationshintergrund haben. In Hamburg konzentrieren sich Menschen mit
34 Migrationshintergrund und Menschen mit sozialen Problemen häufig in denselben
35 Stadtteilen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass Menschen von vornherein
36 schlechtere Chancen haben, nur weil sie sozial benachteiligt sind und darüber hinaus
37 durch Sprachdefizite keine Chance haben, erfolgreich an Bildung teilzuhaben.
38 Deshalb muss es ein besonderes Programm geben, diesen Kindern und
39 Jugendlichen zu helfen. Erwerb deutscher Sprachkenntnisse ist so früh wie möglich
40 erforderlich. Die besondere Förderung vor und in der Schule ist nötig. Die Eltern sind
41 davon zu überzeugen, dass es wichtig ist, so früh wie möglich die deutsche Sprache
42 zu lernen. Dabei ist auch auf erfolgreiche Modelle der aufsuchenden Arbeit anderer
43 Städte zurückzugreifen. Darüber hinaus muss es besondere Maßnahmen geben, um
44 zu verhindern, dass der Anteil von Kindern mit Sprachförderbedarf in den Schulen
45 höher als 20 % liegt.

46
47 Angesichts der demographischen Entwicklung der deutschen Gesellschaft können
48 wir es uns, nicht erlauben, einen Teil von Jugendlichen von vornherein vom
49 Arbeitsmarkt fernzuhalten, indem sie keine richtige Chance bekommen, einen
50 Bildungsabschluss zu erlangen, der eine Ausbildung ermöglicht.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

1. Besondere Sprachförderung für Kinder mit Sprachdefiziten
2. Anspruch auf einen Ganztagskitaplatz bei festgestelltem Sprachförderbedarf von Kindern
3. Sprachtests für alle Kinder vor der Einschulung und während der Grundschulzeit und daraus folgende verbindliche Fördermaßnahmen.
4. Modelle der aufsuchenden Arbeit, die auf die Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund zielen, um hier Überzeugungsarbeit zu leisten, müssen erprobt werden.
5. Programme, um zu verhindern, dass der Anteil von Kindern mit Sprachförderbedarf in den Schulen nicht über 20 % liegt, sind zu entwickeln.

12
13
14
15

Berufliche Bildung stärken

16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26

Deutschland hat ein erfolgreiches duales Ausbildungssystem. Deshalb ist es erforderlich, dieses zu stärken. Gleichzeitig müssen aber die Arbeitgeber bereit sein, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Wo das nicht in ausreichendem Maße geschieht, ist der Staat gefordert. Zusätzlich zu den betrieblichen Ausbildungsgängen muss es solche geben, die in staatlicher Form organisiert sind und durch eine Kammerprüfung zum gleichen Abschluss führen. Solidarische Umlagesysteme müssen gegebenenfalls die Finanzierung stärken und sichern. Wir setzen uns für das Prinzip des lebenslangen Lernens ein. Auch die Möglichkeit ohne Abitur, aber mit einer Berufsausbildung, ein Studium zu beginnen, wie es viele Jahrzehnte lang an der HWP möglich war, wird von uns befürwortet. Deshalb werden wir diese Möglichkeit wieder verstärken.

27
28
29
30
31
32
33
34

1. Duales System fortentwickeln
2. Einführung von staatlich organisierten Ausbildungsgängen mit Kammerprüfung
3. Einführung eines solidarischen Finanzierungssystems
4. Lebenslanges Lernen
5. Auch ohne Abitur, aber mit Berufsausbildung studieren können.

35
36
37
38

Bildung – der „Rohstoff“ für Deutschland

39
40
41
42
43
44

Der Streit um gute Bildungspolitik lohnt. Wir dürfen niemanden in dieser Gesellschaft aufgeben, denn Bildung ist für die Staaten Europas der „Rohstoff“ des 21. Jahrhunderts. Wer Lohndumping und schlechte Arbeitsbedingungen unter den Bedingungen der Globalisierung nicht mitmachen will, der muss dafür sorgen, dass unser Land bildungspolitisch Spitze ist.

45
46
47
48
49

Wir sind guten Mutes, dass die SPD in Hamburg am Ende des Diskussionsprozesses eine moderne sozialdemokratische Bildungspolitik entwickelt haben wird, die den Zielen der menschlichen Metropole gerecht werden wird und Benachteiligung und soziale Auslese verhindern wird.